

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postverendung:'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with corresponding prices.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Salzburger Zeitung.

Redaktions- u. Administrations-Bureau. Hauptplatz, im Wintler'schen Neugebäude. Für das Ausland überreichen Aufträge für die Herren Haafenstein & Vogler...

Nro. 192.

Freitag den 23. August 1867.

XVI. Jahrgang.

Salzburger Correspondenz.

A. v. W. Salzburg, 19. August.

Der Kaiser Napoleon und die Kaiserin Eugenie haben die Reise von Paris nach Salzburg in einem eigenen Hoftrain zurückgelegt, der in Bezug auf Eleganz und Comfort Alles übertrifft, was einem Reisenden während der Fahrt auf der Eisenbahn geboten werden kann.

Das französische Herrscherpaar dimirte heute in den Appartements Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und der Kaiserin Elisabeth.

A. v. W. Salzburg, 20. August.

Wie wir bereits gemeldet, brachten die Souveräne den größten Theil des gestrigen Tages in ihren Appartements zu. Der Herr Staatskanzler v. Beust wurde gegen vier Uhr Nachmittags von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon in halbständiger Audienz empfangen.

solches Drama ist Friedrich Halm's „Wildefeuer“ nicht. Hat man gefürchtet, daß der Name Grillparzer zu schwerfällig ist, um der Erinnerung des französischen Kaisers sich einprägen?

Salzburg, 20. August, Mittags. Soeben fand die Audienz des Bürgermeisters von Salzburg, Herrn v. Mertens, und des Gemeinderathes beim Kaiser Napoleon und der Kaiserin Eugenie statt.

Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Salzburg nimmt sich die Freiheit, Ihre Majestäten, die erhabenen Gäste unseres Kaisers und Herrn, ehrfurchtsvoll zu begrüßen.

Der Kaiser Napoleon erwiderte im Wesentlichen: „Es freute ihn der freundliche Empfang der ihm in Salzburg geworden. Er sei hierher gekommen, um dem Kaiser von Oesterreich sein Beileid über den tief schmerzlichen Verlust auszudrücken, der ihn vor Kurzem getroffen.“

Der Herr Bürgermeister richtete an die Kaiserin Eugenie folgende Worte: „Geben Sie Quere Majestät, der Bürgererschaft Salzburgs zu gestatten, diese Erinnerung an die Stadt Salzburg und ihre Umgebungen zu Ihren Füßen zu legen.“

Salzburg, 20. August, 3 Uhr Nachmittags. Der Kaiser Napoleon ist soeben zum officiellen Besuche des alten Königs Ludwig von Bayern in Begleitung des Fürsten Thurn und Taxis nach Landstron gefahren.

In hiesigen officiellen Kreisen sind Angaben verbreitet, wonach es der Zweck der stattfindenden Konferenzen ist, der Friedensliebe der beiden Staaten einen feierlichen und bindenden Ausdruck zu geben.

Salzburg, 20. August, 9 Uhr Abends. Die Kaiserin Eugenie wurde nach dem Diner unwohl und verließ ihre Zimmer nicht mehr.

Salzburg, 21. August. Das gestrige Gartenfest bei dem Erzherzoge Ludwig Victor in Alesheim ist brillant ausgefallen.

Es ist nunmehr ausgemacht, daß kein französischer Minister mehr hieherkommt. Bis nun fanden nur vertrauliche Conversationen zwischen den beiden Monarchen einerseits und dem Kaiser Napoleon, dem Reichskanzler Baron Beust, dem Fürsten Metternich andererseits statt.

Salzburg, 21. August. Es heißt, Baron Becke sei hieher berufen worden, da im Ministerium in Folge von Differenzen mit Gonyay eine Krisis drohe.

Salzburg, 21. August. Die Allianz ist nicht abgegeschlossen; Ausschalten friedlich. Napoleons Abreise erfolgt Freitag 8 Uhr Morgens.

Politische Uebersicht.

Arad, 22. August.

Die Entrevue in Salzburg nimmt nun ausschließ- lich das Interesse nicht nur der heimischen, sondern der gesamten europäischen Presse in Anspruch zu den gewagtesten Conjecturen.

natürlich voll Spannung, die insofern etwas Peinliches hat, als man sich sagen muß, daß im Grunde sehr wenig Aussicht vorhanden sei, die — wenn auch noch so verzeihliche — Wisbegierde bald befriedigt zu sehen.

Hienach also hätte Napoleon mit der Existenz einer preussisch-russischen Allianz die Nothwendigkeit einer österreichisch-französischen Allianz bewiesen.

Daß die Auffassung, welche die preussische Presse dem Ereignisse entgegenbringt, von ihrer anfänglichen Tendenz viel verloren hat, konnte bereits wahrgenommen werden.

Die Monarchenzusammenkünfte, welche in dem öffentlichen Leben der letzten Monate einen hervorragenden Zug bildeten, wiederholten sich augenblicklich.

„Es ist zu beklagen, daß gerade eines der publicistischen Organe Frankreichs, das sich sonst wegen seiner tactvollen Haltung einen guten Ruf erworben hatte, das „Journal des Debats“, es für angemessen gehalten hat, in dem gegenwärtigen Augenblicke seine Spalten einer Stimme zu öffnen, welche jene abgestandenen Phrasen von der Nothwendigkeit einer österreichisch-französischen Allianz behufs der Zügelung der angeblichen Uebergriffe Preussens aufwärmt.“

„Mit Recht treten die sämtlichen hervorragenden Wiener Blätter derartigen missigen Tiraden französischer Publicistik, denen sich auch die „France“ hingiebt, mit Entschiedenheit entgegen. Besonders hebt die „Debatte“ hervor, wie un begründet eine Allianz Oesterreichs und Frankreichs in der politischen Situation sei.“

Die Berliner National-Liberalen sind übrigens mithin über die Stimmung der Berliner Bevölkerung, die sich täglich mehr von den Staatsmännern par excellence abwendet. Die „Nationalztg.“ verzagt sich so weit, daß sie schimpft wie ein Marktweib.

Für den Augenblick jedoch überwiegt ein entgegengegesetzter Strom, den man einzudämmen verdammt hat. Daß die Herren in solcher Stimmung es auch nicht ganz verschmähen würden, sich mit den Conservativen zu verbinden, hat sich wieder deutlich in einer Versammlung von Wählern des 2. Wahlbezirks gezeigt, zu welcher durch anonyme Placate eingeladen worden war.

zeichnet. Da erschien Dr. Wehrenpennia, ehemaliger Leiter des Pressbureau's und auch in Frankfurt als Wahlkämpfer nicht ganz unbekannt, und schlug im Namen der National-Liberalen als Compromisscandidaten den Oberbürgermeister Sewel vor. Von anderer Seite wurde Dr. Bram aus Wiesbaden vorgeschlagen. (Nähe aus der Versammlung: Wir brauchen keine Nassauer!) Die Versammlung wollte jedoch von einem Compromiss nichts wissen, und stellte mit 180 gegen 20 Stimmen den Regierungsrath Herje als Candidaten auf.

Den neuesten Briefen und Zeitungen aus Italien entnehmen wir folgendes: Das Parlament soll erst um die Mitte November wieder zusammenberufen werden. Bis dahin wird die Regierung neue Steuergesetze vorzubereiten haben, von denen der Staatschatz eine Mehreinnahme von 100 Millionen zu erwarten hat. Zugleich sollen die organischen Gesetze umgearbeitet und dadurch neue Ersparnisse ermöglicht werden. Ratazzi wird in dieser Arbeit durch Commissionen sich unterstützen lassen, bei denen er selber den Vorsitz führen wird. Die Regierung beabsichtigt, Inspectoren in die Provinzen zu schicken, um den Verkauf der geistlichen Güter zu beschleunigen. Es wird sich zeigen, ob die italienischen Capitalisten den Erwartungen Ratazzi's nachkommen werden. Die Ausgabe der neuen Obligationen wird nicht vor Ende October, vielleicht nicht vor Ende November erfolgen. Bis dahin will Ratazzi das Finanzportefeuille behalten und sich durch den Senator Capriolo unterstützen lassen. Es wird bestätigt, daß Ratazzi nach Mexico geht, um daselbst eine Zusammenkunft und Besprechung mit Hrn. Fremy vom französischen Botschafter zu haben. — Garibaldi ist in Siena mit ungläublicher Begeisterung empfangen worden. In einer seiner Reden sagt er, daß wenn Rom den Italienern nicht entgegenkommen werde, Italien Rom entgegengehen werde. Man werde zur Noth sich um die September-Übereinkunft nicht kümmern; diese könne den Willen des römischen Volkes nicht lähmen. — Hr. Nigra ist nach Turin abgereist und wird sich daselbst vor seiner Rückkehr nach Paris einen Tag aufhalten, um seinen Schwiegervater zu besuchen. Ueber den spanischen Aufstand sind nicht weniger als vier Telegramme eingetroffen, die alle dasselbe melden: daß die Bewegung sich auf Catalonien beschränkt und im Uebrigen vollkommene Ruhe herrsche. Wäre sehr zu wünschen: doch wollen wir das Weitere noch abwarten. Die spanischen Telegramme haben sich bisher nicht sehr verlässlich erwiesen: vielleicht kommen weitere Nachrichten aus Frankreich.

Neuestes.

Berlin, 21. August. Dem Vernehmen nach wird die Anwesenheit des Königs in Berlin nicht lange dauern; dieselbe bezweckt nur die Feststellung der durch die königlichen Verheirathungen in den neuen Provinzen bedingten administrativen Maßregeln. Alsdann erfolge die Reise nach Norderny und hierauf ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in Baden-Baden.

Köln, 21. August. Aus Paris wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Das „Pays“ verlangt in einem Artikel die Besichtigung Süddeutschlands durch Oesterreich und Frankreich und versichert, daß die Enthüllungen des „Journal des Debats“ über die Salzburger Begegnung auf eine gute Quelle zurückzuführen seien.

General Prim hat zwei Proclamationen, die eine an das spanische Volk, die andere an die spanische Armee, erlassen.

Nigra ist in Paris angekommen.

Scenilleton.

Der Verschworene.

(Eine Geschichte aus Sicilien.)
(Fortsetzung.)

So sprach sie heftig wie im Fieber, ohne daß der Beichtvater ein Wort entgegnete. Erst als sie sich endlich etwas beruhigt hatte, begann dieser Erzählung. Er schloßerte ihr in dem sanften Ton des Mitgeföhls die Abende in dem Palast des Marschese, wo Bivaldi stets der Lustigkeit der Gesellschaft gewesen wäre, wo er allgemeine Bewunderung erregt habe und nicht undankbar gewesen sei. Er nannte Namen von Frauen, deren Ruf sehr zweifelhaft war, die aber dem höchsten Adel angehört und in deren Schlingen Bivaldi sich nur allzu leicht habe locken lassen. Er erzählte sie wahr, daß, als er das Zimmer verließ, die arme Gefangene sich in einem trostlosen Zustand befand. Doch was die Dichter auch schon von gebrochenen Herzen gesungen haben, es sind noch wenig Menschen nur dem Schmerz gekämpfter Liebe erlegen. — Am Abend kam der fromme Mann wieder, er wollte sein Beichtkind, wie er sagte, nicht so einsam lassen, und hatte von dem Prior die Erlaubniß erbeten, einen anderen Bruder an seiner Stelle nach Trevani zu senden. Carolina hatte sich von dem Schlag, der sie betroffen, etwas erholt, aber das Fieber schien aus dem Herzen nach dem Gehirn gezogen zu sein. Sie war verstört und bitter und versuchte zu lachen — wenn sie von der Entdeckung des Morgens sprach, allein ihr Lachen war furchtbarer als ihr Weinen. „Ich habe keine Thränen mehr, ich werde nie mehr weinen.“ — aber im nächsten Augenblick mußte sie sich abwenden, um ihr Auge zu verbergen, aus dem reichliche Thränen stürzten.

Eine fürchterliche Unruhe und Unthätigkeit hatte sich ihres ganzen Wesens bemächtigt. „Entlast mich aus dem Kloster, ich bin des einseitigen Lebens müde und sehne mich nach den Zerstreuungen der Welt.“

Der Beichtvater war entzückt über solch eine Befehring zum Guten, doch zugleich bedauerte er, daß sie dem frommen Klosterleben sich abwenden, vielleicht gar dem jungfräulichen Stande entsagen wolle. „Doch die Klöster sind nicht Zedermanns Sache“, fügte er lächelnd hinzu.

Er ging dann zum Schreibtiisch, ihrem Vater mit wenigen Worten die Sinnesänderung seiner Tochter mitzutheilen. Doch er hatte kaum eine Zeile geschrieben, als er sich gehalten fühlte. Die Hand, die die Feder hielt, war kalt wie Eis. Carolina bengte sich über ihn. Ihr Gesicht war von tödtlicher Blässe, ihre schwarzen Augen sahen durchbohrend auf ihn, als wollten sie in seiner Seele lesen, er fühlte, daß er in der Macht eines mondsüchtigen Weibes war.

Florenz, 20. August. Die „Italia“ glaubt, daß die italienische Regierung eine Note bezüglich des Briefes des Marschalls Niel der französischen Regierung überreichen ließe.

Paris, 20. August. Die „France“ enthält eine Depesche aus Madrid vom 19. August, welche meldet, daß in ganz Spanien, mit Ausnahme Cataloniens, wo die Anjurrection fehlschlagen hat, bis jetzt beständige Ruhe herrsche.

Die „Situation“ versichert, daß die Stadt Gerona in die Gewalt der Anjurgenten gefallen sei.

Paris, 20. August. Die „Liberté“ erfährt, Freiherr v. Hübnert hätte vor seiner Abreise von Rom mit Cardinal Antonelli in Folge einer Unterredung, in welcher Letzterer sehr wegzweifend über Herrn v. Bussis sich ausließ, einen heftigen Aufruf gebabt.

Toulouse, 20. August. Die in Spanien eingedrungenen Anjurgenten nähern sich der französischen Grenze; die Anjurrection scheint überwältigt zu sein.

Stockholm, 20. August. Die sechs französischen Journalisten hatten Vormittags Audienz bei dem Prinzen Oskar; der Aufenthalt derselben hierorts wird drei Tage dauern.

Madrid, 19. August. Heute fand zu Ehren des portugiesischen Königspaares eine große Militär-Revue statt.

Die Anjurgenten-Banden in Catalonien und Arragonien werden verfolgt; sie finden bei der Landbevölkerung keine Unterstützung; der übrige Theil Spaniens ist ruhig.

Madrid, 20. August. Eine von Bajets befehligte Anjurgenten-Bande wurde geschlagen; andere Banden weichen sich gegen die Grenze.

Newyork, 20. August. (Kabel-Telegramm.) Der Präsident Johnson hat den General Sheridan entlassen und an dessen Stelle den General Thomas ernannt.

Amthliches.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben ddo. Salzburg 18. August d. J. Allerhöchstdirektoren Herrn Vetter Erzherzog Ludwig Salvator, dann den Fürsten Carl von Zfenburg-Birstein, den General der Cavallerie und Commandirenden im Königreiche Ungarn Friedrich Fürsten zu Richtenstein, den Generalmajor Alfred Fürsten zu Windischgrätz, Allerhöchstdirektor anseherordentlichen Beisitzer am kais. französischen Hofe Richard Fürsten von Metternich-Winneburg, den General der Cavallerie und Commandirenden im Königreiche Böhmen Wilhelm Fürsten von Montenuovo, den geheimen Rath Ernst Grafen von Waldstein-Wartenberg und Allerhöchstdirektor Oberstkämmerer, Feldzeugmeister Franz Grafen Folliot von Crenneville zu Rittern des Ordens vom goldenen Vliese allergnädigst zu ernennen geruht.

Der k. ung. Finanzminister hat den Praktikanten der Rechnungsabtheilung August Nialkoff zum Steuerrechnungsbeamten dritter Classe ernannt.

Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 22. August.

Gestern Nachmittags 4 Uhr wurden die am 14. d. M. vertagten Verhandlungen, unter dem Vorise des stellvertretenden Bürgermeisters Herrn Franz Páskthory wieder aufgenommen. Derselbe eröffnet die Sitzung mit der amtlichen Mittheilung, daß die Wahrnehmung gemacht wurde, daß von auswärtigen Landrenten am Marosuser Einschnitte

gemacht und Hauf in die Weiche gelegt werde. Da nun schon der Umstand, daß Hauf im fließenden Wasser gewickelt werde, gegen die bestehenden Vorschriften verstoße; andererseits aber durch dieses Vergehen das Ufer stark beschädigt werde, bittet Redner um Ermächtigung, diese Uebelstände abstellen zu dürfen; sowie auch die unberechtigte Aushebung von Sand auf Plätzen in der Krivert einzustellen zu dürfen. Die Versammlung gibt bereitwillig die erbetene Ermächtigung.

Hierauf wird zur Authentification der Sitzungsprotocolle vom 13. und 14. d. M.; sowie einer großen Anzahl von Protocollen der Wirtschaftskommission geschritten.

Nach geschlossener Authentification, welche zwei volle Stunden in Anspruch nimmt, erscheint der Bürgermeister, Herr Peter v. Aszél, und wird von der Versammlung mit lebhaften Ehrenrufen empfangen. Derselbe übernimmt das Präsidium.

Ein Antrag Szarka's zur Regelung der Commissions-sitzungen kommt zur Berlesung und wird dem Präsidium zur Gebrauchnahme überlassen.

Hierauf kommen eine große Anzahl Ministerial-Kund-schreiben zur Berlesung, deren wesentlicher Inhalt unseren Lesern schon aus den Blättern bekannt ist.

Auf Antrag Barjasz's wird beschlossen, diese Circulare in Hinkunft im Wege des Präsidiums erledigen zu lassen, da ihre Berlesung in der General-Versammlung zu viel Zeit in Anspruch nehme.

Die Sitzung schließt nach 7 Uhr mit abermaligen Ehrenrufen auf den Vorsitzenden. —

Tagesneuigkeiten.

Arad. In den ersten Tagen der nächsten Woche beginnt in der hiesigen Arena der bei uns noch im besten Andenken stehende Künstler Herr Szathmáry mit seiner wohlorganisirten Dramen- und Operetten-Gesellschaft einen Cycles von Gastvorstellungen. Von den hervorragenden Mitgliedern dieser Gesellschaft nennen wir außer dem Director Herrn Szathmáry selbst noch: Fräulein Windkenti, Frau Kolonics, das Ehepaar Beres Enyi, die Herren: Stupa, Horváth u. a. m. Außerdem wird unser Vaudeville, der treffliche Basso Herr Bokor, in einigen seiner besten Partien in dieser Gesellschaft als Gast auftreten. Wir können demnach einer Anzahl recht interessanter Theater-abende mit Gewißheit entgegensehen.

* **Temesvar, 21. August.** Mit dem gestrigen Frühzuge ist der Honvéd General Herr Georg v. Klappa mit seiner Gattin von Pest hier angelangt und ward am Bahnhofe seitens des Temeser Honvédvereines und zahlreicher Verehrer in herzlichster Weise empfangen, und nachdem er am Bahnhofe in zwei Stunden begrüßt worden war, in enthuhiastischer Weise bis zu seinem Absteigequartier geleitet. — Zu Ehren der Anwesenheit des ehemaligen Honvédgenerals, Herrn Georg v. Klappa, arrangirt die hiesige Schützengesellschaft Sonntag den 25. d. M. in den Schießplatlocalitäten einen Ball, dessen Reinertrag zur Hälfte dem Temeser Honvéd-Vereinsfonde, zur anderen Hälfte dem hiesigen Schützenfonde zugeführt werden wird. („Dem. Ztg.“)

* Am vergangenen Montag fand die Vorstellung der Beamten des Landesvertheidigungs-Ministeriums vor dem Chef und Leiter Herrn Sectionsrath Richard Gelich statt. Der Herr Sectionsrath sprach bei dieser Gelegenheit beiläufig folgende Worte: „Meine Herren! Es freut mich, Sie hier versammelt in meiner neuen Stellung begrüßen zu können. Was ich bisher von Ihnen gehört, macht es überflüssig, Sie zum Eifer im Dienste anzuspornen. — Sowohl innerhalb wie außerhalb des Dienstes werde

wollte. Plötzlich aber erhob sie sich, legte das Bild weg und sagte:

„Nun, mein Herr, führen Sie mich in die Welt zurück oder in mein Grab, was Ihnen am besten dünkt.“ Aber der Mann der Kirche hatte noch andere Absichten, sein Opfer hatte noch nicht genug gelitten, und er entwickelte eine höllische Kunst, den verletzten Stolz Carolina's zu reizen, das Gefühl der beleidigten, verachteten Liebe zum glühendsten Haß zu entflammen. Es war nicht schwer, in dem franken verstärkten Herzen die Gedanken an Rache hervorzuwecken.

„Man könnte ihn vertreten wie einen elenden Wurm, meine Tochter“, sagte dieser echte Prediger christlicher Liebe, „wenn man ihm nur beweisen könnte, daß er an den geheimen Versammlungen der Carbonari Theil genommen hat. Allein wenn man auch gerechten Argwohn gegen ihn hegt, so fehlen die Zeugen.“

Carolinens Auge flammte.

„Ich will als Zeuge gegen ihn auftreten, ich selbst will es ihm in das Gesicht schleudern, daß er bei der nächtlichen Zusammenkunft der Verschworenen zugegen war.“

„Du, meine Tochter?“

„Ich selbst“, rief das Mädchen; „ich habe ihn gesehen, — die vergangene Nacht.“

„Meine Tochter erschreckt mich, hat der Glende es gewagt, in das Heiligthum des Klosters einzudringen und noch einmal mit falschem Schurz Dich zu betören?“

„Hätte doch die Kugel damals mich getroffen, ich wäre glücklich gestorben.“

Sie versank wieder in tiefes Sinnen, so daß der Mensch sie erinnern mußte. „Und wie sahst Du ihn diese Nacht?“

fragte er

„Hört“, entgegnete sie, „ihr wißt, wie sehr ich ehemals schwärmte und jedes Abenteuer liebte. Die Erzählungen von den Carbonari, ihre begeisterten Versammlungen reizten von jeher meine Phantasie, und ich hatte schon lange den glühenden Wunsch, Genaueres von ihnen zu wissen. Ich habe mich, als ich noch in Freiheit war, oft genug lebhaft darüber ausgesprochen, so daß ich kaum erstaunt war, als ich gestern auf meinem Bettstuhl einen Zettel fand, der mich fragte, ob ich einer feierlichen Versammlung der Carbonari beizuohnen wolle. Hätte ich den Muth dazu, wie man von einer Patriotin erwarte, so selte ich zur Zeit meines gewöhnlichen Spaziergangs im Klostergarten in der Abendstunde bis an das äußerste Ende der Mauer mich schleichen.“

Ich werde dort eine kleine Thüre finden, welche mir den Zutritt zu einem Gang eröffne, den ich getrost betreten werde. Das Andere werde sich schon finden. Sollte ich das Abenteuer fürchten, so möge ich den Zettel zerreißen, um einen geheimen Freund nicht zu compromittiren.“

(Fortsetzung folgt.)

Laut Beschluss des Ausschusses des Volksbildungsvereines vom 1. A., Z. 17, wird zur Kräftigung der materiellen Lage des erst im Beginn seiner Wirksamkeit befindlichen Vereines, sowie zur Ermöglichung der weiteren Ausdehnung seines geistigen Wirkungskreises, Samstag den 31. August 1. A. die feierliche Eröffnung des Vereines in Verbindung mit einer Verlosung und Tanzunterhaltung stattfinden, wovon ein Theil der reinen Einnahme für das Monument der 13 Märtyrer gewidmet wird. — Die für alles Gute und Schöne stets begeisterten Patrioten und Patriotinnen der Stadt Arad werden somit höchlich ermuntert, zu der Verlosung leicht entbehrliche Gegenstände zu spenden und dieselben in das Vereins-Vocal — Arena-Garten-Restaurations — gefälligst einzufinden, sowie auch aus Rücksicht für den eine humanitäre Tendenz verfolgenden Verein an der Eröffnungsfeierlichkeit gütigst theilnehmen zu wollen. Entrée für die Person 50 fr.; großmüthige Ueberzahlungen werden dankbar angenommen und feinerzeit veröffentlicht.

Billets zu der Verlosung à 20 fr. und Eintrittskarten à 50 fr. können im Verein im Vocalitäten im Arena-Garten, in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim und in der des Herrn H. Goldscheider, dann in dem Gewölbe des Herrn Josef Szendrey und in der Modewarenhandlung der Herren Brinner & Hegyesy; am Abend der Tanzunterhaltung aber an der Cassa.

Arad, 15. August 1867. Väsárhelyi Dezső, Präses des Gästeeinpfangs- und Tanzarrangirungs-Comité's. Simon Gábor, Präses des Arrangirungs-Comité's. Tábori János, Vereins-Archivar, als Ausschuss-Notar.

Zur Errichtung eines Denksteins für General Lenkey

Ist uns weiter folgender patriotische Beitrag zugegangen, u. z. von Herrn B. Reiner, Erzieher in Szt. Anna . . . 1 fl. — fr. Hiezu die ausgewiesenen . . . 218 fl. 70 fr. In Summe . . . 219 fl. 70 fr.

Judem wir für diese edle Spende unsern wärmsten Dank aussprechen, sehen wir der weiteren Unterstützung unseres Vorhabens von Seite der eelen Bewohner Arad's vertrauensvoll entgegen.

Die Redaction.

Für Unterleibs-Bruchleidende.

Briefauszüge an Gottlieb Sturzenegger in Herisan, Canton Appenzell, Schweiz. (178—27)

„Seit zwei Jahren litt ich an einem Doppelseitenbruch, der mir bisweilen unerhörte Schmerzen verursachte. Die zwei Töpfchen vorzüglichen Bruchsalbe die ich den 10. Jänner d. J. von Ihnen erhielt, haben so vortrefflich gewirkt, daß ich keine Schmerzen mehr spüre und vom Bruche fast gar nichts mehr bemerke. Ich bin so zu sagen von neuem geboren. Berücksichtigen Sie aber bitte ich Sie noch um 2 Töpfchen, denn ich will die Cur vollständig zu Ende führen.“

„Mit Freuden ergreife ich die Feder und schreibe Ihnen, daß Sie mich, Gott sei Dank, durch Ihre Salbe von meinem 16-jährigen Leiden vollständig curirt haben. Ich danke Ihnen tausendmal dafür. Gott und der Himmel wird ihnen den Segen geben, denn Sie haben ihn verdient. — Könnte ich es allen Menschen sagen, die das Uebel haben, daß sie die gute Salbe von Herrn Sturzenegger brauchen sollen, — ich würde es thun.“ — Constanz, den 29. Juni 1867.

„Guer Wohlgebornen! Ersuche ich hiemit ergebenst, mir für Patienten wiederholt 7 Töpfchen Ihrer höchst vorzüglichen Bruchsalbe zu senden, und zwar von der schwächeren Sorte 2 Töpfe, von der stärkern 5 Töpfe. Die bis jetzt von Ihnen erhaltenen Portionen haben den nie gekannten günstigen Erfolg gehabt, und ist mithin durch Sie der leidenden Menschheit ein Mittel geworden, welches nicht nur allen Theorien spottet, sondern auch die bruchkranken Mitmenschen Ihnen mit nicht zu beschreibenden Worten dankend, segnend verpflichtet sind.“

Stendnitz-Siegenhof, Kreis Sannau, Preussisch-Schlesien, den 31. Juli 1867. Dr. Kraud. Diese vorzügliche, durchaus keine schädlichen Stoffe enthaltende Bruchsalbe wird einfach Morgens und Abends eingegeben. Die Heilung geschieht ohne die mindeste Unannehmlichkeit — ohne Entzündung zu verursachen. — Einzig zu beziehen in Töpfen zu 3 fl. 20 fr. öst. Währ. oder 1 Zelt. 20 Sgr. Pr. St. durch F. Formágyi, Apotheker in Pest. Josef Weiss, zur Mohrenapotheke 444, unter den Tuchlauben, Wien. In Temesvár durch Herrn A. Quiriny, Stadtapotheker.

Correspondenz der Redaction. Herrn B. R.—r. in — a Nein, Verehrtester, das geht denn doch nicht. Mit dieser Arbeit würden weder wir, noch viel weniger aber Sie Ehre aufheben, daher hielten wir es für das Beste, sie in dem Circus des Papierforbes für immer verschwinden zu lassen.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 22. August 1867.

Table with 2 columns: Paper Name and Price. Includes 5% Metalliques (57.30), 5% National-Anlehen (67.—), 1860. Staatsanleihe (85.—), Bankactien (689.—), Creditactien (183.30), Wechsel-Cours (London 124.80, Silber 122.50, Ducaten 5.95).

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider. Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

In allen diesen Verheißungen scheint kein Wort wahr zu sein, vielmehr hat die Compagnie, deren Brutto-Einnahme täglich 1100 Pfund Sterling beträgt, obwohl sie nur mit einem Kandel und auf diesem kaum sechs Stunden im Tage arbeitet, jetzt die Absicht, dem Publicum das Telegraphiren nach America noch kostspieliger und unangenehmer als bisher zu machen. Sie hat nämlich an alle ihre Beamten die stille Weisung ergehen lassen, künftig keinerlei Abkürzungen zu gestatten und jede Depesche, die ihnen (den Beamten) nicht ganz verständlich sei, als Zifferndepesche zu behandeln, d. h. doppelt zu chargiren.

Handels- und Börsennachrichten.

W. G. Wien, 21. August. (Spiritus.) Die Geschäftspraxis in diesem Artikel löst sich nur von den zunächst liegenden Verhältnissen leiten und bestimmen und sucht diese möglichst anzubereiten. Die Erfahrung spricht für diese Art Speculation, sie ist eine tüchtige Erwerbsquelle; jedoch ist dafür Bewegung ein Hauptbedürfnis. Frühere Chancen müssen leicht vergessen werden, wie es überhaupt bei dieser Branche gang und gäbe ist. Man beobachtet die herrschende Strömung, stürzt sich in dieselbe, ohne vor- noch rückwärts zu sehen. Die heutige Rechnung der Speculation in diesem Artikel ist ganz einfach. Sie glaubt nicht allein an die feste Haltung des zeitigen Preises, sondern setzt eine weitere Hauffe für die nächste Zeit in Aussicht; in dieser Richtung wird agirt. Vom Einfluß der reichen Ernte und des herrlichen Standes der Kartoffel- und Rübenfelder ist man nur insofern beherzigt, daß sich für spätere und ganz späte Monatsstermine Preisunterschiede gestalten, welche an das Fabelhafte grenzen, indem sie 6—10 fr. pr. Grad je nach der Sichten betragen. Obwohl bei fast gar keiner Waare ein genauer innerer Werth festzustellen ist, sondern Bedarf und Vorrath nebst Meinung den Preis machen, ist die oben erwähnte Abnormität doch einiger Beachtung werth. Wie die Annäherungen stattfinden? ob rapid oder langsam? ob von oben herunter oder von unten hinauf? Das sind die zu lösenden Räthsel der Speculation. Im Ganzen haben sich die Preise gegen die vorige Woche wenig verändert. Prompter Metallspiritus 57 bis 57 1/2 fr. bald Geld bald Waare, Fruchtspirit 57 1/2—57 3/4 fr. pr. Grad.

Schluss-Cours der Wiener Börsen vom 21. August.

Table with multiple columns: Staatsfonds, In Silber verz. Fonds, Staatslohe, Bankpfsandbriefe, Eisenbahnactien, V o f e, Wechsel (3 Monat), Comp. Includes items like 5 pCt. in öst. Währ., National-Anlehen, Creditactien, etc.

Wien, 21. August. Im gestrigen Abendgeschäft blieben die Umsätze auf wenige Effecten beschränkt. Creditactien 183—183.40, Staatsb. 238.90—239.60, Carl-Ludw. 223—222. Zum Schluß notirte man: Creditactien 183.30, Staatsb. 239.30, Carl-Ludw. 222, 1860er Lose 85.30, 1864er Lose 78.60, ung. Creditact. 207.75, Napel. fl. 10.02.

An der Börse eröffneten Creditactien mit 183.30, gingen bis 182.80, schlossen 182.80, Staatsb. 239.10—30, schlossen 238.40, Carl-Ludw. 222—221 1/2, 1860er Lose 85.30, 1864er Lose 78.50, Napel. 10.01. Die Börse begann mit großer Geschäftstille, bei welcher sich die Course der leitenden Papiere ein wenig niedriger stellten. Es wurden jedoch die verjünglichen Staatsfonds wieder etwas höher bezahlt und die Haltung blieb bei geringen Umsätzen eine feste. Actien und Lose behaupteten sich. Devisen und Valuten wurden pCt. billiger abgegeben. Geld abontant und die meisten Papiere für die laufenden Zinsen zu prälongiren.

ich Gelegenheit haben, Sie näher kennen zu lernen. Kommen Sie mir mit dem Vertrauen entgegen, mit welchem ich Ihnen entgegenrete, und ich glaube, daß ich nicht Ursache haben werde in demselben mich getäuscht zu sehen. — Ich wünsche die innigste Eintracht im Dienste, und im Interesse dieser Eintracht fordere ich Sie auf, mir mit Offenheit entgegen zu treten. Ich glaube genug gesagt zu haben; gehen Sie nun, meine Herren, an Ihre Arbeit!“

Ein Israelite zu Maros Vásárhely hat die allerhöchste Bewilligung nachgesucht und erhalten, in dem Kaiser israelitischen Cultusstempel alljährlich eine Gedächtnisfeier zum Andenken an den Kaiser Maximilian, zu veranstalten und fundirte derselbe eine Stiftung mit 500 fl. zu diesem Zwecke.

(Spende des Kaisers Ferdinand.) Se. Majestät Kaiser Ferdinand hat zur Erbauung einer Kirche für die in Sabababva in Siebenbürgen zur katholischen Religion zurückgekehrten Lutherner den Betrag von 1000 fl. allergnädigst zu spenden gerührt.

(Staatsnoten-Falsificate.) Laut Telegramm des Terebuzer Comitatsgerichtes circuliren daselbst seit kurzer Zeit zahlreiche Falsificate von Fünfgulden-Staatsnoten. Dieselben sind sehr täuschend nachgeahmt, bis auf die Signatur rechts, welche auffallend dunkler, etwas verwischt, das Wort Wien sichtbar größer als bei den echten, und die Wappen und sonstigen Verzierungen auf der Rückseite härter in's rötliche spielen. Es ist bereits eine bedeutende Anzahl derlei Falsificate zur Anzeige gelangt.

Der Unfall des Reichskanzlers Baron v. Benit in Gastein ist viel gefährlicher Art gewesen, als bisher verlautete. Herr v. Benit auf dem mit großen Steinen bedeckten, sehr abschüssigen Wege vom Saumresse stieg, hatte er mit dem einen Fuße den Boden bereits erreicht und ließ das Pferd, während er den anderen Fuß auf einen Stein setzen wollte, los. Was er aber, bei seiner Kurzsichtigkeit, unter dem Arme durchblickend, für einen Stein gehalten hatte, war nichts Anderes als die jah abfallende Wand eines Abgrundes, und als er um solcher Gefahr willen's Leere trat, stürzte er nicht nur, sondern er überschlug sich auch mit dem ganzen Körper zweimal, bevor seine Füße zufällig einen Stützpunkt trafen, welcher den weiteren Sturz aufhielt. Daß kein Bruch des Genickes oder eines anderen Gliedes stattgefunden, erwidern den Zuschauern bei diesem gefährlichen Sturze ganz wunderbar. Herr v. Benit empfand nur einige Betäubung und einen empfindlichen Schmerz in der Seite. Aber auch diese Symptome waren stark genug, um die Fortsetzung der Gebirgspartie unmöglich zu machen; sie wurden übrigens durch einige Gasteiner Bäder beseitigt.

(Der Brand bei S. Giovanni e Paolo in Venedig.) Venedig wurde am 16. August von einem schweren und entsetzlichen Unglücksfall betroffen. Die herrliche Capelle des Rosario (Königskanz-Capelle), welche an die Kirche St. Johann und Paul angebaut ist, wurde sammt allen Kunstschätzen, darunter die beiden großen Altarblätter „Petrus der Märtyrer“, der Stolz venetianischer Malerei, ein Meisterwerk Tizian's, und die „Madonna“ des Giambellino, ein Raub des entsetzlichen Elementes, welches von dem auch in architektonischer Beziehung ausgezeichneten Baudenkmale nichts übrig ließ, als einige Trümmer des Altars, zerbröckelte Säulenschäfte und die nackten Mauern. Die beiden zerstörten Bilder waren in die anstoßende Capelle geschafft worden, weil die Kirche selbst eben einer Restauration unterzogen worden war. Die Capelle, erbaut von dem Architekten Alessandro Vittoria und abermals hergestellt im Jahre 1571 aus Anlaß des Sieges der Carzolari, war geziert mit einem Wandgemälde der „heiligen Liga“, eines der besten Werke des Domenico Tintoretto, mit dem Schlachtbilde der Carzolari, gemalt von den beiden Tintoretto, Vater und Sohn, mit dem berühmten Meisterwerke „Die Kreuzigung Christi“ von Jacopo Tintoretto und noch vielen anderen Meisterwerken, darunter von Gemälden Palma's und Veronesi's. Der Schaden ist unbeschreiblich, und man kann, so sagt die „Gazz. die Venezia“, wohl annehmen, daß er viele Millionen übersteigt. Ueber die Entstehungsart des Brandes weiß man noch nichts Bestimmtes.

(Freiheit wie in Frankreich.) Nachdem der internationale Genesenschafts-Congress in Paris verboten worden, beschloß das Comité dessen Abhaltung in Versailles an der belgisch-französischen Grenze. Nun zeigt Horn im „Avenir National“ an, daß der Congress sich auch in Versailles und in diesem Jahre überhaupt nicht versammeln wird. Das Pariser Comité scheint den Muth verloren zu haben, die Sache weiter zu betreiben. Horn veröffentlicht zugleich einen Brief, welchen Herr Schulze-Delitsch auf die Kunde von dem Pariser Verbot an ihn gerichtet hat: „Liebster Herr Horn! Paciren wir nicht mit dieser Politik! Verlegen Sie den Congress nach Belgien oder, besser noch, nach Deutschland, nach Heidelberg, Mannheim, Coblenz, Köln, wohin Sie immer wollen! Das ist die beste Antwort auf dieses Willkürsystem. Bei uns in Deutschland wird Ihnen Niemand ein Hinderniß in den Weg legen, das verbürge ich Ihnen mit meiner Ehre. Ich komme nicht mehr nach Paris! Ich will frei berathschlageln, oder gar nicht. Wollen Sie mir mit ein paar Zeilen antworten. Ihr Schulze-Delitsch.“ Hieran knüpft der „Avenir“ die Mittheilung, daß, als das Comité von dem Polizeiverbot an den Minister des Innern recurrierte, dieser sein Bedauern ausdrückte, der Vorbereitungen für den 15. August wegen die Herren nicht empfangen zu können. Sie möchten sich jedoch gefälligst an die Polizeipräfectur als zuständige Behörde wenden (die aber schon zweimal einen abschlägigen Bescheid erteilt hatte). „Nehmt es etwa an Muth, eine offene Antwort zu geben? fragt Horn und verspricht, einen Concurs zur Verantwortung dieser Frage zu eröffnen. Der Preis soll in einer Prachttausgabe der Sammlung der liberalen Verordnungen und Reformdecrete bestehen, welche der 15. August 1867 gebracht hat.

(Der kostspielige Tarif für Kabel-Telegramme.) Am 1. September — so ist bisher von den Directoren der Atlantic Telegraph Company oft verheißend worden — werden dem Publicum umfassende Erleichterungen in der Kabel-Telegraphie nach America gewährt werden. Am 1. September, so hieß es, wird der Satz einer einfachen Depesche (100 Buchstaben) von zehn auf fünf Pf. Sterl. ermäßigt, der doppelte Tarif für in Ziffern abgefaßte Depeschen abgeändert und außerdem gestattet werden, halbe Depeschen, d. h. 50 Buchstaben, für den halben Preis aufzugeben.

um schon... it werde... eits aber... de, bittet... zu dir... zanz auf... Berjammi... protocoelle... abt von... ei volle... ermeister... lung mit... mit das... mmissions... dium zur... al-Rund... t unferen... je Circu... edigen zu... mung zu... ernaligen... Seche be... besten An... mit seiner... aft einen... den Mit... Director... d'Henri... er Herren... er Vanc... en seiner... reten. Wir... Theater... gen Früh... pla mit... m Bahn... zahlreicher... edem er... war, in... geleitet... dgenerals... Schüngen... attelocall... Temeser... igen Sch... Sta... stellung... Ministe... rath Ni... sprach bei... ne Herren!... men Stel... nen gehört... spieren. —... ites werde... ld weg und... Welt zurück... „Aber der... ein Opfer... eine höll... reizen, das... glühen... m kranken... zuzurufen... in Warm... licher Liebe... den geh... mmen hat... ihn best... b selbst will... nächtliden... ihn gese... ende es ge... en und noch... n, ich wäre... h der Mönch... e Nacht?“... ich ehemals... hlungen von... reizen von... ge den glü... lebhaft dar... war, als ich... nd, der mich... Carbonari... e man von... meines ge... der Abend... ch schleichen... che mir den... betreten solle... das Aben... , um einen

